

Otfried Dahme · Annegret Wiese

Die Scheidung

Ein juristischer und psychologischer
Ratgeber für Frauen

3., aktualisierte Auflage

humboldt

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

ISBN 973-3-86910-454-6

Dieses Buch gibt es auch als E-Book: ISBN 978-3-86910-902-2

Die Autoren:

Otfried Dahme ist Diplom-Psychologe sowie Rechtsanwalt für Scheidungsrecht und Arbeitsrecht mit eigener Kanzlei in München. Daneben ist er mit sozial-psychologischer Arbeit in der Familienberatung tätig.

Dr. Annegret Wiese ist Diplom-Psychologin, Fachanwältin für Familienrecht und Mediatorin.

3., aktualisierte Auflage

© 2009 humboldt

Ein Imprint der Schlüterschen Verlagsgesellschaft mbh & Co. KG,
Hans-Böckler-Allee 7, 30173 Hannover

www.schluetersche.de

www.humboldt.de

Autor und Verlag haben dieses Buch sorgfältig geprüft. Für eventuelle Fehler kann dennoch keine Gewähr übernommen werden. Alle Rechte vorbehalten. Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der gesetzlich geregelten Fälle muss vom Verlag schriftlich genehmigt werden.

Covergestaltung: DSP Zeitgeist GmbH, Ettlingen

Innengestaltung: akuSatz Andrea Kunkel, Stuttgart

Titelfoto: Corbis/Randy Faris

Satz: PER Medien+Marketing GmbH, Braunschweig

Druck: CPI – Ebner & Spiegel, Ulm

Hergestellt in Deutschland.

Gedruckt auf Papier aus nachhaltiger Forstwirtschaft.

Inhalt

Vorwort	10
Kapitel I Vor der Trennung	12
Die Trennung beginnt vor dem Auseinandergehen ..	12
Wahrnehmung der Ehekrise	12
Alkoholismus, Sucht, Gewalt	17
Eheberatung, Paarberatung und Familientherapie ...	27
Vorbereitung der Trennung	30
Eine eigene Existenz aufbauen	31
Einen eigenen Freundes- und Bekanntenkreis gründen ...	33
Kapitel II Die Trennung	35
Die Trennung steht an	35
Die Gesetzeslage und ihre Folgen	37
Das Finden einer Wohnung – für sich oder für den Partner	38
Alleiniges Nutzungsrecht bei Getrenntleben	42
Zufluchtsort Frauenhaus!	45
Trennung in der eigenen Wohnung	46
Leben in der Trennung	50
Sicherung des Lebensunterhalts der ‚Rest‘-Familie	51
Wege zur Unterhaltssicherung	59

Rechtsanwaltschaftliche Unterstützung im Trennungsverfahren	63
Gerichtliches Verfahren zum Trennungsunterhalt und zur elterlichen Sorge	68
Die Sozialhilfe zur wirtschaftlichen Existenzsicherung	70
Sozialhilfe zum Lebensunterhalt	71
Hilfe in besonderen Lebenslagen	75
Vorrang des Unterhalts vor Sozialhilfeleistungen	76
Anrechnung von Eigentum und Vermögen	77
Trennungsschmerz und Krise in der Rolle als Frau . .	80
Depression und Orientierungslosigkeit überwinden lernen	80
Frauengruppen können helfen	86
Selbstverwirklichung im Beruf	88
Psychologische Trennungsphasen: Wege der Neuorientierung	89
Die allein erziehende Frau nach der Trennung	91
Als Alleinerziehende überfordert?	91
Umgangsrecht nach der Trennung	94
Das Trennungsschicksal und die Kinder	100
Die Freunde nach der Trennung	102
Kapitel III Die Scheidung	104
Rechtliche Voraussetzungen für eine Scheidung	104
Psychologische Faktoren	113

Scheidungsfolge: Unterhalt	119
Geld – ein Tabuthema	120
Ehegatten-Unterhaltstatbestände	125
Kindesunterhalt	162
Scheidungsfolge: Elterliche Sorge, Umgangsrecht . . .	165
Die psychische Situation der Kinder	166
Sorgerecht	179
Was bedeutet elterliche Sorge?	179
Wie entwickelt sich die elterliche Sorge, wenn die Beziehung scheitert?	181
Gemeinsames Sorgerecht	190
Umgangsrecht	194
Scheidungskämpfe um die elterliche Sorge und das Umgangsrecht	204
Scheidungsfolge: Zugewinnausgleich	214
Was fällt in den Zugewinn?	216
Berechnung des Zugewinnausgleichs	216
Anrechnung von Geschenken	224
Gemeinsame Schulden	224
Auswirkungen auf den Unterhalt	228
Das Familienheim	228
Scheidungsfolge: Rentenversicherungsausgleich	231
Versorgungsrechte	232
Öffentlich-rechtlicher und schuldrechtlicher Versorgungsausgleich	235

Scheidungsfolge: Hausrat, Ehewohnung	241
Hausrat	241
Ehewohnung	243
Steuerliche Fragen	246
Getrennte oder gemeinsame Veranlagung	246
Die Anlage ‚U‘	248
Kinderfreibetrag, Haushaltsfreibetrag	250
Anfechtung der Ehelichkeit	251
Scheidungskosten	251
Prozesskostenhilfe	255
Ablauf der Scheidungsverhandlung	256
Kapitel IV Nach der Scheidung	259
Rechtsmittel	259
Personenstand	260
Name	260
Versicherungen	261
Psychische Situation	262
Unterhaltsprobleme	263
Psychische Scheidung	265
<i>Wie sieht die psychische Scheidung aus?</i>	269
Die Scheidung als Krise und Chance	272

Statt eines Schlusswortes	277
Anhang	279
Dokumentation	279
Düsseldorfer Tabelle	279
Ehegattenunterhalt	282
Gesetzlich geregelte Fälle der Unterhaltsberechtigung bei Ehegatten	283
Anschriften von Beratungsstellen	284



Vorwort

Jede dritte Ehe in der Bundesrepublik wird geschieden, in Großstädten beträgt die Scheidungsrate bis zu 50 Prozent der Eheschließungen. Die Trennung der Ehe- oder Lebensgemeinschaft ist heute ein nahezu alltäglicher Vorgang und keine Randerscheinung mehr. Frauen sind von der Trennung in der Regel stärker betroffen, weil sie nach der Trennung auch heute noch oft ohne oder mit viel zu geringen eigenen Einkünften die Restfamilie versorgen müssen. Sie sind meist auch in ihrer persönlichen Lebenseinstellung, ihrem Selbstwertgefühl tief verletzt. Dieser Ratgeber richtet sich daher besonders an Frauen, was nicht ausschließt, dass auch Männer hier viele Tipps, Berechnungsbeispiele und Hilfestellungen finden können.

Die Trennung führt zu vielen rechtlichen Fragen, sie bedeutet zugleich auch psychisch einen einschneidenden, belastenden Lebensabschnitt. Es werden sowohl zu den rechtlichen Fragestellungen als auch zu den psychologischen Problemen und Ängsten Antworten gegeben.

Der Aufbau des Buches orientiert sich am zeitlichen Ablauf der Trennung. Wir haben die Probleme, Fragen und Lösungsvorschläge jeweils an einzelne Phasen geknüpft, die die Betroffenen von der ersten Wahrnehmung der Ehekrise bis hin zu den Problemen der Elternschaft lange nach der Trennung

durchlaufen. Sie können also immer dort nachschlagen, wo Sie sich in der Trennungskrise gerade angesprochen fühlen. Damit Sie in jeder Phase eine möglichst vollständige Darstellung der einzelnen Probleme erhalten, haben wir sich wiederholende Ratschläge bewusst in Kauf genommen, wenn sich ein Problem beispielsweise über mehrere Phasen hin erstreckt oder sich dadurch wiederholt. Wir wollen so ein ständiges Hin- und Herblättern vermeiden.

Der vorliegende Scheidungsratgeber kann selbstverständlich nicht alle Einzelprobleme ansprechen. Er kann insbesondere bei Fragen des Unterhalts nicht alle denkbaren persönlichen Verhältnisse abhandeln. Aber wir haben uns bemüht, Ihnen aufzuzeigen, wo Sie sich im Einzelfall weitere Hilfe einholen können. Zur plastischen Darstellung – gerade der psychischen Probleme – haben wir immer wieder beispielhafte Kurzzitate von Betroffenen miteingeflochten. Selbstverständlich sind aus Gründen der Anonymität die Namen verändert.

Wir würden uns freuen, wenn wir mit diesem Buch einen kleinen Beitrag zur Lösung Ihrer Trennungskrise leisten können. Bedenken Sie immer, dass jede Trennung auch die Chance für einen Neuanfang bietet!

Autoren und Verlag
Im Februar 2009



Kapitel I

Vor der Trennung

Die Trennung beginnt vor dem Auseinandergehen

Wahrnehmung der Ehekrise

Die Trennung beginnt lange vor dem Auseinandergehen. Eines Tages weiß ein Partner, dass es so nicht weitergehen kann. Diese Feststellung wird häufig Jahre vor einer physischen Trennung beziehungsweise weit vor Einleitung irgendwelcher Scheidungsformalitäten getroffen. Doch wird diese Situation sehr unterschiedlich empfunden. Das Gefühl, dass es in der Beziehung nicht mehr stimmt, wird meist zuerst von Frauen artikuliert:

Frau Lämmer:

„Im Urlaub fing es an. Er hat sich total abgesondert, die Familie allein gelassen, sich nur um sich gekümmert. Nach dem Urlaub fing es bei mir an mit asthmatischen Anfällen und Angstzuständen, das war ganz schlimm.“

Frau Markl:

„Es war ein schleichender Prozess, der begann, als mein Mann arbeitslos wurde. Wir waren gewerkschaftlich aktiv,

dies fiel nun weg. Das gemeinsame Interesse hat sich auf den Haushalt und die Kinder beschränkt, zu einem Zeitpunkt, in dem die Kinder nicht mehr so klein waren. Ich merkte eines Tages, dass mir das zu wenig war.“

Frau Neuser:

„Er hat immer schon etwas getrunken, ich hielt dies für normal. Es wurde im Laufe der Ehe immer mehr, sodass ich es nicht mehr ausgehalten habe, obwohl er nüchtern sehr nett war; ich hatte dann das Gefühl, dass ich ihm nicht mehr helfen kann.“

||| INFO

Gründe für die Lösung der Bindung und Lösungswege

Der schlichten Feststellung, dass es in der Ehe nicht mehr so klappt wie früher, folgen in der Regel sofort die bohrenden und persönlich belastenden Fragen: Worin liegt die Ursache? Was habe ich, was hat der Partner falsch gemacht?

Die vielen Einzelschicksale sollen hier nicht ausgebreitet werden. Ich will vielmehr versuchen, die aus meiner Erfahrung am häufigsten auftretenden Gründe darzustellen und daraus Wege abzuleiten für positive, lösungsorientierte Reaktionen.

Keine tragfähige Grundbeziehung im Alltag

Ein krasses Beispiel vorweg:

Frau Oppel:

„Ich habe unter Zwang geheiratet, der Sohn war unterwegs. Außerdem hat mein Mann gesagt, ich soll ihn heiraten, er würde sich das Leben nehmen, wenn ich ihn verlasse.“

Durchaus die Regel:

Herr Predovic:

„Ich spürte keine Funken zwischen uns, als wir uns kennen lernten. Ich war sehr schüchtern und überhaupt froh, dass sich eine Frau für mich interessierte.“

Diese beiden Beispiele zeigen, dass die Ehe oder Beziehung nicht darauf aufbaute, dass der Partner mit seiner Ausstrahlung, seinen Gefühlen oder auch seinen kleinen Fehlern attraktiv war. Es herrschte vielmehr Freude und Dankbarkeit, überhaupt einen Partner gefunden zu haben. Im Laufe der Ehe wird es dann zunehmend als selbstverständlich empfunden, dass der Partner da ist, er hat ja den ‚heiligen, ewigen‘ Eid geschworen. Die Gefühle der Dankbarkeit verblassen, es bleibt das tägliche Zusammenleben mit den Folgen der fehlenden Basis: Man hat ja am Anfang nicht hingeschaut, wie der Partner im Einzelnen beschaffen ist, dies war ja nicht so wichtig.

Wer zu dieser Erkenntnis gelangt und an einer gemeinsamen Zukunft interessiert ist, muss nun nachträglich ein

Geflecht des gegenseitigen Vertrauens aufbauen, gemeinsame Interessen finden und auch die wirklich nur kleinen Fehler ertragen lernen. Wer aber ausschließlich deshalb geheiratet hat, weil der Partner es so wollte oder weil er wie ‚alle anderen‘ verheiratet sein wollte, kann schon fast von einem Wunder sprechen, wenn diese Ehe oder Beziehung langfristig Bestand hat! Es fehlt in aller Regel die Grundlage für eine Partnerschaft, nämlich das gegenseitige Interesse aneinander.

Frau Ooppel berichtet am Ende der Ehe:

„Ich wusste schon in den ersten Jahren der Ehe, dass es zu einer Trennung kommen würde. Ich hatte ganz andere Vorstellungen vom Leben als er. Wir haben ständig gestritten, hatten Probleme, er hat dann sehr viel getrunken.“

Herr Predovic:

„Die Ehe war unendlich langweilig, wir lebten nebeneinander her und hatten uns nichts zu sagen. Ich hatte häufig das Gefühl, sie braucht gar keinen Mann. Äußerlich klappte alles bestens, zum Beispiel bei der Kinderabsprache oder anderen Absprachen, sie war sehr zuverlässig.“

Lösungswege

Wenn Sie sich in den zitierten Äußerungen wiedererkennen, werden Sie wissen wollen, wie Sie Ihre Beziehung retten können oder welche Lösungswege es für Sie gibt.

Die Fortsetzung Ihrer Ehe wird nur dann eine Chance haben, wenn Sie sich beide besser kennen lernen – vielleicht erst nach Jahren der Ehe. Dies heißt, dass Sie sich gegenseitig anschauen müssen und sich darüber austauschen, wie Sie einander sehen, welche Vorzüge und Fehler Sie bei sich und Ihrem Partner wahrnehmen und spüren. Sie werden feststellen, dass sich Ihre Erwartungen und Lebenseinstellungen stark unterscheiden.

Beide Lebensgefährten müssen sich wirklich kennen lernen wollen. Ein einseitiger Versuch führt nur zu einer Anpassung an die Vorstellungen und Lebensweisen des anderen, die eigenen Gefühle und Erwartungen werden dabei hintangestellt. Besonders Frauen reagieren in dieser Weise auf Partnerschaftskonflikte. Deshalb ist es auf Dauer meist die Frau, die ihre eigene Selbstwahrnehmung, ihr Selbstwertgefühl verliert, mit der Folge von persönlicher Unzufriedenheit bis hin zu manifesten Depressionen. Der Prozess der wechselseitigen, ungeschminkten Partnerwahrnehmung, vor allem der stete, offene Austausch darüber, fällt schwer. Beide müssen von eigenen Illusionen über sich und den Partner Abschied nehmen. Häufig werden Wesenszüge oder Gewohnheiten aufgedeckt, die schon aus der eigenen Kindheit bekannt sind und die man längst abgelegt zu haben glaubte. Der Partner wird verletzt werden und sein, wenn er die Einschätzung und Achtung oder auch Missachtung seiner Person kennen lernt. Das geht nicht ohne Wunden und Verletztsein ab. Am

Ende dieses schmerzhaften, vielleicht aggressiven, aber sicher tränenreichen Konflikts finden Sie entweder eine gemeinsame Lebensgrundlage sowie ein gegenseitiges Vertrauen, sodass ein Miteinander erlebt werden kann, oder es bleibt tatsächlich nur die Auflösung der Beziehung, dann aber als einziger klarer weiterer Lebensweg.

Dies ist ein dornenreicher, Ungewisser Weg, der ohne fachliche Hilfe oft kaum zu schaffen ist. Es wird unbedingt empfohlen, sich hierbei von Dritten, also von außerhalb der Beziehung stehenden Beratern helfen zu lassen. Jede Ehe- oder Familienberatungsstelle, eventuell sogar eine spezialisierte Trennungsberatungsstelle bietet solch eine Paarberatung oder auch eine Familientherapie an.

Alkoholismus, Sucht, Gewalt

Dies ist der Trennungsgrund für viele Ehen. Alkoholismus ist nach wie vor sehr weit verbreitet; die Auswüchse – meist des Alkohols – fördern oder führen zu Gewaltszenen oder tätlichen Auseinandersetzungen in der Familie.

War ein Ehepartner – immer noch meistens der Mann – schon zu Beginn der Ehe süchtig, so hat die Partnerin diese Neigung entweder nicht erkannt, sie nicht wahrhaben wollen oder aus eigenen Impulsen des Helfen- und Stützenwollens gehandelt oder gar als Retterin bewundert werden wollen.

Frau Quaa:

„Mein Vater war Alkoholiker. Er war meistens außer Haus. Wenn er zu Hause war, hat er mit uns nur geschrien, er hat uns auch geschlagen, oder er hat sich einfach nur schlafen gelegt. Wir schämten uns für ihn; wir waren als Trinkerfamilie bekannt. Als ich meinen Mann kennen lernte, trank er schon. Ich dachte am Anfang, jeder Mann trinkt. Er trank auch nicht so viel wie mein Vater, allerdings wurde es im Lauf der Ehe immer mehr. Ich glaubte anfangs, ihm das Trinken abgewöhnen zu können. Erst nach vielen Jahren gestand ich mir ein, dass er regelmäßig trinkt und dies ein Teil von ihm war, den ich nicht wahrhaben wollte. Ich hatte auch Mitleid mit ihm: Ohne mich würde er doch völlig absacken.“

Ehen von Alkoholikern oder anderen Süchtigen kriseln sehr lange, weil der Süchtige ja immer zwei Gesichter hat: Der unerträglich Betrunkene, der im schlimmsten Fall seine Familie verprügelt, mit dem man sich blamiert – und der Nüchterne, der am nächsten Tag alles bereut, zerknirscht ist und immer wieder verspricht, sich zu bessern, was meist für eine kurze Zeit gelingt.

Frau Regen:

„Wenn er nüchtern war, war er der beste Mann auf der Welt. Man konnte mit ihm reden, er war aufmerksam, weil er ein schlechtes Gewissen hatte, half mir und versprach,

dass er das Trinken aufhört. Dies schaffte er dann auch, manchmal für mehrere Wochen, so dass ich immer wieder dachte, es ist eigentlich nicht so schlimm, es wird schon werden. Vielleicht war ich auch selbst schuld, ich musste netter zu ihm sein.“

Die schlimme Seite des Partners wird ausgeblendet. Diesen Teil des Partners kennt man nicht, will ihn auch gar nicht anschauen. Ist die Sucht nicht mehr zu übersehen, muss der Partner gerettet werden, man hat Mitleid mit ihm oder umsorgt ihn wie ein Kind.

Nimmt der Süchtige die ihm zugedachte Rolle als Opfer, als hilfloser, aber besserungswilliger Mensch oder die Rolle des Kindseins an, ist der gegenseitige Verhaltens-Teufelskreis geschlossen, aus dem keiner mehr herausfindet. Eine lange Krisenzeit!

Lösungswege

Das gegenseitige Verhaltensgeflecht zeigt, dass ein rein körperlicher Entzug nicht ausreicht. Beide Partner müssen ihren Verhaltensanteil – nicht Schuld! – an dem Teufelskreis wahrnehmen und eine neue Beziehungsgrundlage ohne Sucht aufbauen, sich also neu kennen lernen. Es kann auf die Lösungswege im letzten Abschnitt (siehe Seite 25 f.) verwiesen werden.

Die Anonymen Alkoholiker mit ihren angeschlossenen Angehörigengruppen oder ähnliche Betroffenengruppen bieten immer noch die wirkungsvollste Hilfe, da hier die Mitglieder wissen, wovon sie reden. Auch ehemalige Alkoholiker können Hilfestellung leisten. Die Fortsetzung der Ehe oder Beziehung kann durch diese Hilfe nicht garantiert werden; es kann auch deutlich werden, dass es besser ist, sich zu trennen, um dem Teufelskreis zu enttrinnen.

Innere und äußere Veränderungen

Die Ehe muss nicht von vornherein auf tönernen Füßen gebaut worden sein.

Die Geburt und das Heranwachsen der Kinder zum Beispiel verändern eine Partnerschaft ganz erheblich. In der Schwangerschaft verschiebt sich die Aufmerksamkeit der Frau vom Partner oft auf das Kind. In den ersten zeit- und zuwendungsintensiven Kinderjahren wird die Belastbarkeit der Beziehung auf eine harte Probe gestellt. Kümmert sich ein Partner überhaupt nicht um die Kinder, kann dies die Ehe zerstören.

Frau Säckl:

„Wenn er am Wochenende zu Hause war, wollte er seine Ruhe und nur mich. Das hat mich aufgeregt, denn ich hatte und behielt immer nur die Kinder um mich. Immer hatte ich die Verantwortung. Ich dachte, er könnte sich genauso

um die Kinder kümmern und sich mit ihnen beschäftigen, sodass ich auch einmal etwas unternehmen könnte. Als er die Kinder schlug, weil sie seine Ruhe störten, bin ich mit ihnen von ihm weggegangen. Den Kindern sollte es so gut gehen wie mir als Kind: Meine Mutter war auch geschieden und hat uns eine schöne Kindheit gegeben.“

Die Schilderung von Frau Säckl zeigt, dass die in die Ehe eingebrachten Lebenseinstellungen der Partner – gerade wenn sie auf Erziehungsziele und Hoffnungen für die eigenen Kinder gerichtet sind – in einer Familienkonstellation zum Bruch der Beziehung führen können. In einer kinderlosen Ehe treten diese Unverträglichkeiten nicht auf:

So hat sich die ruhige, auf sich selbst konzentrierte Art des Herrn Säckl mit der Fürsorglichkeit von Frau Säckl gut miteinander ergänzt. „Ohne Kinder“, sagt Frau Säckl, „wären wir wohl noch heute zusammen, wir haben uns gut verstanden.“

Auch das veränderte geschlechtsspezifische Rollenverständnis kann zu Konflikten führen: Die Aufgabe des Berufs oder die zumindest in heutiger Zeit noch wirkende Karriereeinschränkung durch Teilzeitarbeit verändert das Selbstverständnis beziehungsweise das Erwartungsgefüge der Beziehung. Wenige Frauen finden sich damit ab, völlig aus dem Berufsleben auszuschneiden: Sie haben dort soziale

Freundschaften aufgebaut, ihre Bestätigungen erfahren und hatten teil am öffentlichen Leben außerhalb der Familie. Kinder können die Machtbalance in der Familie verändern.

Herr Tölle:

„Bevor die Kinder da waren beziehungsweise als sie noch klein waren, besprach ich mit meiner Frau alle größeren Dinge, die guten wie die schlechten. Wenn ich heute irgendetwas vorschlage, einen Ausflug oder eine Anschaffung, oder aber Probleme schildere, erlebe ich eine geschlossene Ablehnungsfront. Die Mutter und die Kinder sind sich meistens einig gegen mich. Ich bekam langsam Zweifel an mir selber, mied die Familie und stürzte mich in die Arbeit.“

Frau Tölle sieht dies allerdings ganz anders:

„Es ist zwar richtig, dass mein Mann mir am Anfang alles erzählt hat, was ihn bewegte. Er entschied aber immer alles selber, ich war nur als ZuhörerIn gefragt. Für meine Sorgen, Nöte, aber auch Freuden hat er sich nie interessiert. Die konnte ich nur mit den Kindern teilen. Die Unterstützung der Kinder stärkte mich, auch mal meine Vorstellungen durchzusetzen. Von einer Unterdrückung meines Mannes kann nicht die Rede sein. Er kümmert sich eh sehr wenig um die Familie.“

Andererseits sind die Kinder in sehr vielen Ehen der ‚Kitt‘, der die Familie zusammenhält. Viele Eltern denken, sie

dürften den Kindern eine Trennung nicht zumuten, oder sie dürften ihnen nicht den Vater oder die Mutter wegnehmen. Die Familie mit den Kindern zu verlassen, sie im Stich zu lassen, sei verantwortungslos. So leben die beiden Partner dann nebeneinander her, nur für die Kinder, aber sie streiten heftig weiter.

Kinder haben ein feines Gefühl für die Harmonie in der Ehe. Sie spüren auch ohne Erklärungen sehr genau, wenn etwas zwischen den Eltern nicht stimmt. Wenn über die Krisen in der Ehe nicht gesprochen wird, sie von den Kindern aber erlebt werden, führt dies oft dazu, dass die Kinder sich selbst vorwerfen, sie seien schuld an allem, ohne zu wissen, wie sie die Eltern besser zusammenhalten können. Streiten sich die Eltern, so geraten die Kinder in unauflösbare Loyalitätskonflikte gegenüber beiden Elternteilen.

Eine Trennung kann für die Kinder in solch einem Fall heilsamer sein. Sie können sich dann klar für einen Elternteil entscheiden und wahrnehmen, dass nicht sie daran Schuld tragen, wenn ihre Eltern sich nicht mehr verstehen. Kinder aus getrennten Familien äußern zwar immer wieder, dass sie am liebsten mit beiden Eltern zusammenleben möchten, doch sie wissen sehr genau, wem sie mehr vertrauen können. Sie wünschen sich die zusammenlebenden Eltern auch anders, als sie sie vor der Trennung erlebt haben.